

Neue Unterkünfte für Geflüchtete

Ein aktueller Lagebericht zur Situation der geflohenen Ukrainer im Landkreis

Traunstein. Fast sechs Monate nach dem Kriegsbeginn in der Ukraine kommen immer noch einzeln Menschen aus dem Krisengebiet im Landkreis Traunstein an und suchen nach Schutz. Das Landratsamt gab der Heimatzeitung Auskunft darüber, wie die Lage bezüglich der Unterbringung und Versorgung dieser Menschen ist.

„An manchen Tagen kommen keine oder nur vereinzelt Personen an, an manchen Tagen bis zu zehn Personen. Im Wochenschnitt sind es circa 20 bis 30 Personen“, so beschreibt Kathrin Bauer von der Pressestelle des Landratsamts Traunstein die aktuelle Flüchtlingsbewegung. Dabei sei ein Trend zu immer geringer werdenden Ankunftsanzahlen zu erkennen. Zusätzlich ließe sich ein Abgang von knapp 300 Menschen verzeichnen, die über die letzten Wochen wieder in ihre Heimat zurückkehrten. So bleibt die Anzahl der geflüchteten Ukrainer im Landkreis relativ stabil, bei aktuell 1760 Menschen.

Die Unterbringung sei laut Landratsamt zur Zeit kein Problem. Man habe immer mit einem Überschuss an freien Plätzen gearbeitet, so dass auf etwaige Spitzenlasten reagiert werden könnte. Bisher waren die Kapazitäten auch noch nie zur Gänze ausgelastet. Dies liege maßgeblich an den 51 von staatlicher Seite zur Verfügung gestellten Unterkünften, aber auch nicht zuletzt an dem großen Engagement von Privatpersonen, die ihre eigenen Zimmer oder ganze Wohnungen bereitstellten.

Was man dabei jedoch merken sei ein starker Rückgang bei den Angeboten von privaten Unterkünften. „Derzeit erhalten wir maximal eine Anfrage pro Woche“, erklärt Kathrin Bauer. Diese Zahl lag im früheren Verlauf des Krieges schon deutlich höher. Mit 294 Angeboten verzeichnete die Behörde in der Woche vom 7. bis 13. März den Höchststand. Dazu kommt noch, dass manche Men-



In den Containern am Abergertunnel in Altenmarkt ist nach ihrer Nutzung als Covid-19-Impfzentrum und später als Erstaufnahmezentrum für Geflüchtete nun die erste ukrainische Familie eingezogen. – Foto: Yannick Schmitt

schen ihre zur Verfügung gestellten Wohnungen mittlerweile wieder für sich selbst haben möchten, und so einige der benötigten Plätze wieder wegfallen.

Zur Kompensation werden von staatlicher Seite daher immer wieder neue Wohnräume zur Verfügung gestellt. Erst kürzlich nahm das Landratsamt eine neue Flüchtlingsunterkunft an der Rauschbergsraße in Traunstein in Betrieb. Diese bietet Platz für bis zu 90 Personen. Die Traunsteiner Wohnbau GmbH, die das Gebäude an das Landratsamt vermietet, beantragte im Vorhinein bei der Stadt eine Änderung der Nutzung. So wurde aus dem ursprünglichen Bürogebäude eine Flüchtlingsunterkunft – vorerst befristet bis 31. Juli 2024. Lothar Wagner, der Geschäftsleiter des Landratsamtes Traunstein, erklärte dem „Traunsteiner Tagblatt“ gegenüber, dass die Errichtung eine vorausschauende Maßnahme gewesen sei – von einer Vollbelegung kann also hier ebenfalls nicht ausgegangen werden.

Auch die Erstaufnahmestelle für Geflüchtete am Abergertunnel in Altenmarkt, die ehemals als Covid-19-Impfzentrum fungierte, wurde mittlerweile zu einer vollständigen Flüchtlingsunterkunft umfunktioniert. Dort waren zuvor

60 Plätze zur Erstaufnahme von Geflüchteten zur Verfügung gestanden. Da die Hauptanlaufstelle für Erstaufnahmen im ehemaligen Kreiswehrrersatzamt in Traunstein mit knapp 100 Plätzen nicht annähernd voll belegt war und ist, bietet der Umbau in Altenmarkt so die Möglichkeit, sich dort mehr auf die längerfristige Unterbringung der Menschen zu konzentrieren und unnötige Kosten zu vermeiden. In den Erstaufnahmestellen bleiben die Menschen regulär nur 24 bis 48 Stunden, bevor sie im Anschluss auf andere Unterkünfte im Landkreis verteilt werden. Bei aktuell maximal 30 Ankünften pro Woche ist damit noch genug Spielraum nach oben, auch ohne die Zweitstelle in Altenmarkt.

Erste Familie in Altenmarkt eingezogen

Dort wohnt nun seit 10. Juni eine dreiköpfige Familie, die bereits am 27. Mai aus der Nähe von Odessa nach Traunstein kam. Nach zwei Wochen des Wartens wurde ihnen ihr Platz in der Unterkunft am Abergertunnel zugeteilt. Besonders schön sei es zwar nicht, und Vater Arthur wür-

de mit seiner Frau und Tochter auch lieber an einem anderen Ort mit mehr Leuten wohnen, dennoch sagt er, sie seien sehr dankbar, hier aufgenommen worden zu sein. Wie es weitergeht, wisse er nicht, er würde gerne etwas arbeiten, allerdings ginge das aktuell noch nicht, außerdem spreche er weder Deutsch noch Englisch. „Aber wir hoffen immer noch auf das Beste“, tönt es aus seinem Handy mit der Übersetzungs-App, was Arthur mit einem Lächeln unterstreicht.

Zur allgemeinen Situation heißt es vom Landratsamt, man könne nicht wissen, was die Zukunft bringt und wie man darauf reagieren muss. Deswegen seien das vorausschauende Handeln und das Halten der überschüssigen Plätze essenziell für einen erfolgreichen Umgang mit der Krise, sollte sich die Lage erneut verschlimmern. „Entscheidend ist, wie sich das weitere Kriegsgeschehen und die daraus resultierende Bedrohung für die Bevölkerung entwickeln werden“, sagt Kathrin Bauer. Man stehe zukunftsorientiert in regem Kontakt mit allen beteiligten Akteuren, um den richtigen Umgang mit der Situation zu finden. Aktuell sei die Lage im Landkreis aber noch unkritisch. – ys